

Unterwegs auf dem Alpe-Adria-Radweg - September 2021

2019 sehen wir auf WDR 3 die Reisesendung „Wunderschön“. Auch unsere Freunde Aggi und Klaus sehen zufällig diesen Beitrag mit dem Moderator Marco Schreyll. Wir sind beeindruckt und beschliessen, diese Tour mal ins Auge zu fassen und gemeinsam zu fahren. Geplant ist Spätsommer 2020. Doch Corona macht uns einen Strich durch die Rechnung - nichts geht mehr. Sämtliche Länder Europas und der übrigen Welt befinden sich im Lockdown. Anfang 2021 glauben wir noch immer nicht, dass die Tour stattfinden kann. Doch Ende Juni 2021 entspannt sich die Lage. Inzwischen sind wir alle vier vollständig gegen das Virus geimpft. So sind wir in voller Vorfreude, die Planung kann beginnen. Wir sind uns einig alles selbst zu organisieren, eine geführte Tour kommt nicht in Frage. Da wir auch kein festes Etappenziel festlegen wollen, brauchen keine Unterkünfte vorgebucht werden. Diese sollen am jeweiligen Ankunftsort gesucht werden. Lediglich das Hotel in Salzburg auf Hin- und Rückreise wird vorgebucht. Wir planen insgesamt 11 Tage unterwegs zu sein, davon 8 Tage mit dem Fahrrad plus 1 Puffertag, die beiden restlichen Tage jeweils in Grado und Salzburg.

Packtaschen, für jeden 2, in rot, blau, grün und orange werden angeschafft. Jeder hat eine Lenkertasche und die beiden Frauen bekommen noch eine kleine Gepäckträgertasche um unterwegs schnell an Regensachen und Getränke zu kommen.

Geplant wird die Reise mit einem durchgehenden Zug von Düsseldorf nach Salzburg. Die Rückfahrt von Grado nach Salzburg soll mit einem Fahrradbus erfolgen und am darauffolgenden Tag wieder der durchgehende Zug von Salzburg nach Düsseldorf genommen werden. Danke noch mal an Klaus, der sich dieser Planung und Buchung annahm.

Donnerstag, 16.09.2021

Achim fährt uns vier, unsere E-Bikes kommen in den Anhänger, zum Hauptbahnhof nach Düsseldorf. Wir hätten auch mit der S-Bahn fahren können, doch mit 4 Rädern morgens um 7 Uhr bei Berufsverkehr im vollem Zug von Mönchengladbach nach Düsseldorf ist dann doch zu stressig. So haben wir in Düsseldorf noch reichlich Zeit um einen Kaffee und eine Laugenbrezel zu holen. Das Verladen der Räder samt Gepäck ins Fahrradabteil verläuft stressfrei, zumindest bei den Männern. Wir zwei Frauen machen uns unberechtigterweise vorab schon einen Kopf. Doch der Zug wartet tatsächlich, bis das alle eingestiegen sind. Na so was. Die Fahrt ist entspannt. Für das leibliche Wohl ist ausreichend gesorgt. Nach etwas über 8 Stunden Zugfahrt kommen wir in Salzburg an. Es regnet.

Das *Hotel Adlerhof* in unmittelbarer Bahnhofsnähe ist schnell gefunden.

Am Abend gibt es noch eine kleine Stadtbesichtigung. Doch das Wetter lädt eher dazu ein, ein schönes Lokal zu suchen. Gegessen wird im *Till Eulenspiegel*. Ein altes Haus aus dem 18. Jhd., eine schmale Stiege führt nach oben ins Restaurant.

Selbst der Wirt schaffte es wohl nicht, die Stiege verletzungsfrei zu nehmen. Mit Pflaster auf Stirn und blauer Nase spendierte er uns seinen selbstgebrannten Obstler. Köstlich! Was man von dem zuerst servierten Rotwein für Jürgen nicht behaupten kann. Der Wein wird kostenlos getauscht.

Erster Tag

Von Salzburg nach Bischofshofen 60 Kilometer

Der Tauernradweg startet gemütlich an der Salzach entlang und führt uns erst einmal nach Hallein.

Es ist frisch doch es bleibt trocken. Nach einer Pause fahren wir weiter bis Golling. Hier machen wir einen Abstecher zu den Gollinger Wasserfällen. 5 Euro Eintritt pro Person werden fällig. Aggi bewacht die Räder und das Gepäck. Sie braucht eine kleine Pause wegen ihrer Bronchitis. Der Weg zu den Wasserfällen ist sehr rutschig. Wir schauen uns den Wasserfall an, den weiteren Anstieg ersparen wir uns. Ein israelisches Pärchen macht noch Fotos von uns Dreien. Dann geht es weiter nach Golling. Zur Stärkung gibt es dreimal heiße Schokolade und ein Radler. Die anschließende Abkürzung über einen Trampelpfad zur Bundesstraße ist wohl so nicht geplant. Yvonne bleibt mit ihrer Packtasche irgendwo leicht hängen. Ein knackendes Geräusch wird von ihr ignoriert. Dann beginnt der 1,5 Kilometer lange Abschnitt an der Bundesstraße bis zum Pass Lueg. Das Stück ist steil, jedoch gut zu schaffen. Kurz vor der Passhöhe gibt es ein schepperndes Geräusch. An Yvones Hinterrad verabschiedet sich eine Speiche, die von Jürgen notdürftig befestigt wird. Jetzt geht es erst einmal bergab bis kurz vor Hohenwerfen. Fotos von der Burg müssen gemacht werden. Hinter Werfen dann noch mal Verschnaufpause. Der Rest vom Wienerschnitzel vom Till Eulenspiegel wird durch vier geteilt, die restliche Salami, Schinken und Trauben werden vernichtet. Die restlichen 7 Kilometer bis Bischofshofen werden locker durchgeradelt. Hier existiert eine sympathische Fahrradwerkstatt mit gutem Service, die die Speiche unverzüglich ersetzt.

Im Gasthof Schützenhof finden wir gute Zimmer mit sehr ausgefallener Einrichtung, angenehme Unterhaltung mit Einheimischen, einfach ein lustiger Abend mit schönen Gesprächen. Das Essen besteht wieder mal aus großen Fleischportionen. Yvonne freut sich schon auf Fisch oder Pasta in Italien. Der Blick auf die hohen Berge unbeschreiblich schön. Trotz Wolken ein tolles Bild, die Sonne versucht vergeblich durchzukommen. Manchmal sieht es aus als verstecken sich die Berge im Schnee, ein Leuchten in den Wolken.

Zweiter Tag
Bischofshofen – Böcking
56 Kilometer

Bei herrlichem Wetter radeln wir los Richtung Schwarzach. Morgens ist es immer noch frisch. Fleece und Weste werden angezogen. Der Hinweis auf den Fahrradweg wird von uns zunächst übersehen. Manchmal sind die Schilder etwas unglücklich angebracht. Kurze Suche, dann sind wir wieder auf dem richtigen Weg. In Schwarzach im Pongau verabschieden wir uns von Aggi und Klaus, die es vorziehen eine Teilstrecke mit der Bahn zu fahren. Das stellt sich jedoch als nicht so leicht heraus, denn einfach mit den Rädern in den Zug einsteigen geht nicht. Hier muss vorgebucht werden. Für die beiden geht es mit dem Taxi weiter. Vorher wird noch das Bikelineheft feierlich übergeben. Nach einer heftigen Bergfahrt erreichen wir Oberuntersberg. Oben angekommen fahren wir an einem Ausgleichsbecken vorbei, das aber leer ist. Eine traumhafte Berglandschaft empfängt uns, kein Geeräusch von unten dringt hier hinauf. Wir nehmen nur Windgeräusche und leises Kuhglockengeläut wahr. Jetzt führt der Weg viel abwärts jedoch auch immer wieder mit kleinen Steigungen, die mit viel Schwung leicht zu nehmen sind. Dann kommt der besagte Klamm-Tunnel. Dass es laut wird wissen wir, doch diese Lautstärke geht schon an die Schmerzgrenze. Hier wären Ohrstöpsel angebracht. Wir sind froh, dass der Fahrradweg von der Fahrbahn abgetrennt ist. Augen, Ohren zu und durch.

In Dorfgastein halten wir an einem Biergarten an. Der Gasthof Klammstein lädt uns ein, hier ein Radler zu trinken. Es sieht gemütlich aus. Und wer sitzt da, kaum zu glauben, Aggi und Klaus. Bis Hofgastein fahren wir wieder gemeinsam und werden von einer Trachtenkapelle empfangen, die natürlich nur für uns spielt.

Der neue Gel-Sattel von Jürgen ist gerissen, der Inhalt ergibt sich über Hose und Hände. Zum Glück verfügt Klaus über Panzerband. Erneut kurzer Abschied, Treffpunkt ist Bad Gastein.

Wir radeln weiter an der Ache entlang durchs Gasteiner Tal. Dann sehen wir Bad Gastein im Berg liegen. Da müssen wir also hoch. Es sind zwar „nur“ 2 Kilometer, doch bei 18% Steigung wird es heftig. Trotz E-Bike mit Turbo und erstem Gang kommen wir an unsere Grenzen. Das Gepäck

unserer Fahrradtaschen macht sich jetzt bemerkbar. Doch Schieben ist keine Option. Das wird noch anstrengender. Nach zwei eingelegten Verschnaufpausen und etwas Anlauf sind wir oben. Aggi hält schon nach uns Ausschau. Hinter einer Baustelle entdeckt sie uns.

Die Räder schieben wir ins Zentrum und gönnen uns zur Belohnung im Cafe Sisi Apfelstrudel, Sisi- und Schwarzwäldertorte.

Bad Gastein liegt genau 1002 m hoch. Der Ort hat eine faszinierende Bauweise und ist in die Steilhänge gebaut. Mitten durch die Stadt rauscht ein Wasserfall der Gasteiner Ache. Bad Gastein wird auch das Monte Carlo der Alpen genannt, hat aber leider seine besten Zeiten hinter sich. Diese ehemals wunderschönen Prachtbauten haben heute einen morbiden Charme. So beschließen wir nicht hier zu bleiben. Bis zum nächsten Ort Böcking sind es noch etwa 6 Kilometer. Hier übernachten wir im *Hotel RADER* und das ist ein Volltreffer. Mitten in den Bergen gelegen, alles ist neu hergerichtet und der freundliche Mit-Inhaber erzählt uns über die Philosophie seines Hotels. Eingekauft wird nur regional, Fleisch und Käse bei den umliegenden Bauernhöfen. Deswegen gibt es heute abend Bratkartoffeln mit Spiegelei und Salat, was hervorragend schmeckt. Wir sind die einzigen Gäste. Der Flüssigkeitshaushalt muss natürlich auch noch aufgefüllt werden. Um 22 Uhr liegen wir müde und zufrieden im Bett.

Dritter Tag

Böckstein – Mauthbrücken

48 Kilometer

Wohlgestärkt durch ein reichhaltiges Frühstück führt der Weg bis zur Tauernschleuse. Von dort fährt ein Autozug nach Mallnitz. Eine Straßenverbindung existiert nicht. Nach 8 Kilometern endet die 10 minütige Bahnfahrt. Mit immer wieder herrlichen Ausblicken auf die Berge geht es dann fast 10 Kilometer über Serpentinaen steil abwärts ins Mölltal. Aggi und Yvonne wollen nicht schneller als 30 km/h fahren. Das ist den Männern etwas zu langsam, gerne hätten sie hier rollen lassen. Unten angekommen riechen die Fahrradbremsen tatsächlich nach verbranntem Gummi.

Die anschließende Strecke ist abwechslungsreich, mal rauf - mal runter. Immer wieder bleiben wir stehen um diese wunderbare Landschaft fotografisch festzuhalten. Bei einer Rast passiert ein kleines Malheur. Yvonne kippt mit ihrem Rad beim Anahnten um. Der linke Fuß schmerzt. Sofort wird mit Voltaren eingesalbt, Regines schweizer Arnica-Globulis eingenommen und kurz danach in einem Biergarten mit Eis gekühlt. Gott sei Dank nur eine leichte Prellung, Fahrradfahren ist kein Problem. Die verlorene Schraube an Yvannes Schutzblechstrebe wird von Jürgen dann noch mit Kabelbinder von Klaus repariert. So etwas hält ewig!

Wir erreichen Spital a.d. Drau. Zum Übernachten ziehen wir jedoch etwas ruhigeres vor. In einem Wäldchen sehen wir einen Hinweis auf eine Übernachtungsmöglichkeit in einem Landgasthof. Kurzer Anruf, zwei Doppelzimmer können wir haben. Weiter geht's bis Mauthbrücken. Ein kurzer Regenschauer zwingt uns zum Anhalten. Es wird der einzige auf unserer Fahrradtour bleiben. Leberknödelsuppe, Fahrradteller und gebackene Leber sind lecker. Ein viertel Liter Wein geht noch für jeden mit aufs Zimmer. Um 20 Uhr liegen wir im Bett und lassen den Abend mit etwas Fernsehgucken ausklingen. Der Hund des Hauses legt uns zur morgendlichen Begrüßung einen großen Haufen auf den Teppich vor den Zimmern. Wir hoffen, dass es der Hund war!

Vierter Tag

Mauthbrücken – Unterthörl

63 Kilometer

Die Strecke ist heute entspannt. Kaum bergauf und bergab, alles ist ziemlich flach. Lange Zeit führt der Weg an der Drau entlang. Hier muss es letzte Nacht stark geregnet haben. Viele Pfützen und nasse Wege werden passiert. In Villach a.d. Drau kommt die ersehnte Pause. Zwei Clowninnen regeln auf ihre Weise den Verkehr und werden dabei von zahlreichen Touristen fotografiert. Villach

wirkt mit seiner schönen Fußgängerzone sehr gemütlich und einladend. Wir haben Kaffee- und Kuchenhunger, der wird natürlich gestillt.

Unser Ziel ist Arnoldstein. Dort angekommen sind alle Übernachtungsmöglichkeiten ausgebucht. Klaus führt mehrere Telefonate. In Unterthörl warten dann 2 Doppelzimmer auf uns, allerdings ohne Verpflegung. Aggi und Yvonne kaufen im Spa-Markt von Arnoldstein reichlich ein. 3 Flaschen Wein (zuviel?), Käse, Salami, Parmaschinken, Tunfischcreme und Brot. Noch 7 bis 8 Kilometer und wir sind schon da. Bevor das Zimmer bezogen wird, gönnen wir uns ein großes Radler.

Von den mitgebrachten Einkäufen, die wir später im Gastraum verspeisen, bleibt nicht viel übrig. Die freundliche Wirtin bringt uns Butter, Geschirr und Besteck. Es schmeckt uns hervorragend. Frau Wirtin schwärmt noch von Grado mit seinem italienischen Flair und sagt bestes Wetter voraus. Dann gibt sie uns noch einen Übernachtungstipp für Venzone.

Aggi hat bereits auf ihrem Zimmer eingedeckt! Hier vernichten wir noch zwei von den mitgebrachten Fläschchen. Die dritte landet wieder in Yvones Packtasche und fährt noch 2 Tage unberührt mit durch Italien.

Das Frühstück wird vom Gastwirt serviert und ist wie immer reichlich. Aggi gibt noch einen Hinweis auf das vor uns liegende Dreiländereck, das wir heute durchfahren. Nämlich Tschechien, Italien und Österreich! Tschechien??? Sie läßt sich von ihrer Meinung nicht abbringen, das hätte sie im Bikeline gelesen. Egal ob Tschechien oder Slovenien. Sie wird in den nächsten Tagen noch öfter damit aufgezo-gen.

Bei Sonnenschein und kühlen 13 Grad freuen wir uns auf italienisches T-Shirt-Wetter.

Fünfter Tag ***Unterthörl – Venzone*** ***68 Kilometer***

Nach ein paar kurzen Steigungen durch eine wildromantische Landschaft erreichen wir nach 7 Kilometern bei Tarvisio den italienischen Grenzübergang. Jeder von uns fährt einzeln durch das extra für Radfahrer gebaute große Holztor mit elektronischem Zählwerk (das nicht funktionierte). Hier beginnt der Ciclovía. Erinnerungsfotos werden geschossen. Der Fahrradweg führt über eine gut ausgebaute alte Bahntrasse nur noch bergab. 47 Kilometer geht das so weiter, treten ist fast nicht nötig. Einfach rollen lassen und die Aussicht genießen. Beim Durchfahren der vielen Tunnel von unterschiedlicher Länge, gefühlt sind es mindestens 50, ist Konzentration erforderlich. Kurz vor uns passiert ein Unfall. Es sieht schlimmer aus als es tatsächlich ist. Der gestürzte Radfahrer hat Glück gehabt.

Fabelhafte Aussichten, hohe Berge, Wasserfälle, mal ein alter verlassener Bahnhof oder eine rostige Zugbrücke und das alles bei blauem Himmel. Dann kommen wir am alten inzwischen bewirtschafteten Bahnhof in Chiusaforte vorbei. Eigentlich ein MUSS einzukehren. Doch hier tummeln sich auf engstem Raum sehr viele Radfahrer. Schon mal was von Corona gehört? Wir fahren weiter und erreichen Pontebba, das ebenfalls von Radfahrern bevölkert ist. Allgemein ist auf dieser Etappe mehr los. Vor einer Bar finden wir 4 Sitzplätze. Zum Radler gibt es vorzügliche Tapas vom Wirt.

Etwa 10 Kilometer vor Venzone führt der Weg auf die Bundesstraße. Uns wird ein wenig mulmig. Es herrscht viel Autoverkehr, der durch eine Baustelle geleitet wird. Eine Fahrbahnseite wird gerade geteert, die befahrbare Seite ist gefräst. Der Fahrradweg ist nicht mehr verständlich ausgewiesen. Ein entgegenkommender Radfahrer zeigt im Vorbeifahren auf unseren fragenden Zuruf „Venzone??“ in die richtige Richtung.

Um 15.30 Uhr erreichen wir das empfohlene *Hotel La Culla D'oro*. Die Zimmer hatten wir mittags vorbestellt.

Venzone, 1976 durch ein Erdbeben zerstört, wurde originalgetreu wieder aufgebaut. Wir finden eine tolle Altstadt mit einer wunderschönen hellen Kirche vor.

Das Essen im Hotel ist sehr enttäuschend, grenzt schon an eine Zumutung. Ein Grappa bringt den Mägen etwas Erleichterung. Wer mag schon aufgewärmtes Mikrowellenessen? Die Zimmer sind sehr sauber und gut eingerichtet, doch die Nacht ist laut. Wenn wir gewußt hätten was uns erwartet, wäre die Wahl auf ein anderes Hotel gefallen. 30 Meter vor dem Haus die Bundesstraße, 70 Meter hinter dem Haus die Bahntrasse. Selbst bei geschlossenem Fenster hören wir den Zugverkehr. Das Frühstück wird am nächsten Morgen bei Signora in der Küche eingenommen.

Sechster Tag
Venezone – Udine
54 Kilometer

Die Strecke verläuft eben, ab und zu eine kleine Steigung. Langsam verabschieden sich die Berge. Es wird immer mediterraner. Oleander, Palmen und die terrakottafarbenen Häuser zeigen sich häufiger. 15 Kilometer vor Udine die erste Radler-Pause in einer Trattoria. Nach und nach füllt sich diese mit Radfahrern, die uns schon öfter begegnet sind. Inzwischen kennt man den ein oder anderen. Auf der Weiterfahrt schafft es Klausis Fahrrad dann auch noch, sich von einer Speiche zu verabschieden. Jürgen überfährt ganz gemütlich eine rote Ampel, das gleiche passiert Klaus später in Udine ebenfalls.

Dort angekommen finden wir nach längerem Suchen die Touristeninfo. Die Zimmer des Hotels „Christallo“ sind schnell bezogen und die Räder wieder mal gut untergebracht.

Der Rundgang durch die Altstadt mit ihren vielen großen Plätzen ist wohltuend. Wie schön ist es doch auf einer Piazza zu sitzen, einen Aperol Spritz zu genießen und das Treiben der Stadt zu bestaunen. Die Restaurants öffnen hier erst um 19 Uhr. Um den großen Hunger etwas zu stillen, genießen wir in einer Seitenstraße in einer kleinen Trattoria ein paar super leckere Snacks. Das später an der Piazza aufgesuchte Restaurant erweist sich als ein Reinfall. Weder Wein noch die Pizza sind zu empfehlen.

Den Abend lassen wir gemeinsam auf dem Zimmer mit der übrig gebliebenen Flasche Rotwein (*aus dem wunderschönen roten Rucksack*) ausklingen.

Siebter Tag
Udine – Grado
52 Kilometer

Der Einstieg in den Ciclovía ist nach 5 Minuten Fahrt erreicht. Heute erwartet uns die ein oder andere holprige Strecke. Nicht alle Fahrradwege sind gut befahrbar. Kleine Steigungen halten sich in Grenzen. Es ist warm, endlich T-Shirt-Wetter. Die erste Radler-Pause gibt es nach etwa 27 Kilometern in einer kleinen Bar. Auch hier treffen wir wieder auf bekannte Gesichter.

Noch 5 Kilometer bis Palmanova, das zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Palmanova wurde im 16. Jhd. als Festungsstadt zum Schutz vor Feinden gegründet und hat die Form eines neunzackigen Sterns. Drei Tore ermöglichen den Zugang zur Stadt. Leider wurde auf der Piazza Grande gerade eine Kirmes aufgebaut, die die umliegenden Häuser und Bauten verdeckt. Einige Fotos müssen trotzdem sein.

Die restlichen 20 Kilometer bis Grado ziehen sich dann doch. In der Ferne sehen wir Grado, das mit dem Festland durch eine Brücke verbunden ist. 4 Kilometer ist die Brücke lang. Vor dem Ortseingangsschild macht ein junges Pärchen von uns allen Fotos. Die Suche nach der Touristeninfo gestaltet sich wieder mal schwierig. Dort bekommen wir den Tipp, das *Hotel Eden* zu nehmen. Hier ist man auf Fahrradfahrer eingestellt. Außerdem gibt es hier ein sehr üppiges Frühstück. Am frühen Abend zieht es uns ins Zentrum von Grado. Der Weg führt hinter dem Hotel durch einen Park zur Strandpromenade. Am ersten Strandpavillon angekommen genießen wir den schönen Blick auf das

Meer und den blauen Himmel. Mit Aperol Spritz und Weißwein stoßen wir auf unsere Ankunft an und sind selig. Auf dem Weg zum Ort erstreckt sich eine traumhafte Promenade. Eine junge Frau spielt auf der Hang. Bis zum Sonnenuntergang lauschen wir den Klängen. Vor Rührung laufen ein paar Tränen.

Mit hervorragender italienischer Küche lassen wir uns im *Restaurant La Perla* von Fischsuppe, Pasta und Fischplatte überraschen. Klasse. Dazu fließt reichlich Wein. Ein unvergeßlicher Abend.

Zwei weitere Tage verbringen wir noch in Grado. Die Insel liegt auf einer Küstendüne mit einem langen Sandstrand. Grado ist ein sehr gepflegtes Städtchen mit kleinen Gassen und Plätzen, zahlreichen Cafes, Restaurants und den typischen italienischen Häusern. Die Einkaufsstraße bietet schicke italienische Mode.

Wir besichtigen die Basiliken *Santa Maria Delle Grazie* aus dem 5. Jhd. und gleich daneben *Sant'Eufemia*, die Ende des 6. Jhd. erbaut wurde. In der Andachtsstätte *Battistero* wurde von Jürgen die Akustik getestet. Unser Lied „Möge die Straße“....., ein wunderbarer voller Klang. Wir sahen noch römische Funde und die vor der Batistero aus dem Meer vor Grado geborgenen Marmorsarkophage aus dem 2. - 3. Jhd. Dann zieht es uns noch ans Wasser. Einmal mit den Füßen in die Adria, das muss sein.

Den letzten Abend unserer gemeinsamen Alpe-Adria-Fahrradtour schließen wir mit einem grandiosen Essen in einem kleinen Fischrestaurant *Trattoria Al Marinaio* ab. Antipasti, verschiedene Fischvariationen, Filetto di Pesce, Tiramisu, vorab noch Prosecco und zum Abschluß einen Grappa.

Eine Wiederholung im nächsten Jahr, es wird nicht der Alpe-Adria-Weg sein, ist schon im Gespräch.

E n d e